Frauenlist : eine Tessiner Geschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauenlist

Eine Tessiner Geschichte

Eine Bauersfrau bereitete sich das Nachtessen zu. Es dunkelte schon. Da schlugen die Glocken der Dorfkirche an. Die Frau betete dreimal das Ave Maria[1]. Nach dem Essen holte sie das Spinnrad hervor. Ruhig und zufrieden ließ sie sich nahe beim Herd nieder, um noch ein Stündchen zu arbeiten.

Plötzlich ging die Türe auf. Ein junger Herr trat ein. Er trug ein feines schwarzes Kleid und Lackschuhe. «Ich bin der Teufel», sagte er. «Ich bin gekommen, um einen Vertrag mit dir abzuschließen. Schon lange habe ich gesehen, daß du Hilfe brauchst. Ich bin bereit, jede Arbeit für dich zu tun: im Haus, im Garten, auf dem Feld. Wo du mich brauchen kannst, will ich dir helfen. Aber paß auf! Sobald du keine Arbeit mehr für mich hast, mußt du mit mir kommen.»

Die Frau war sehr schlau und dachte: «Warte nur, du fängst mich nicht.» Und laut sagte sie: «Einverstanden!» Zuerst ließ sie das Haus instand stellen. Der Teufel war geschickt zu jeder Arbeit. Im Stalle baute er eine neue Krippe. Die Stube malte er schön aus. Er pflanzte den Garten an und flickte das Dach. Bald war das Haus inwendig und außen blitzblank, schöner als jedes andere im Dorf.

Nun mußte der Teufel neue Möbel herstellen. Dann im Garten noch ein Hühnerhaus und einen Schweinestall bauen. Nachher kamen allerlei Feldarbeiten an die Reihe. Alles, was er tat, geriet wohl. Und die Frau freute sich mächtig.

Eines Abends lag sie lange wach im Bett. Sie wußte keine Arbeit mehr für den Teufel. Im Haus, im Garten und auf dem Feld war alles in Ordnung. Endlich fand sie einen Ausweg. Sie hatte vier schwarze Schafe im Stall. Und in der Dachkammer lag ein großer Sack voll Wolle.

Am Morgen sagte sie: «Höre, ich muß wieder neues Tuch haben. Hol den Sack in der Dachkammer. Es hat Schafwolle darin. Geh zum Fluß und wasche sie weiß!» Der Teufel nahm den Sack auf die Schulter und trug ihn zum Fluß hinunter. Er wusch und rieb die Wolle den ganzen Tag. Aber am Abend war sie noch so schwarz wie am Morgen.

Zum erstenmal konnte der Teufel einen Auftrag nicht ausführen. Das erfüllte ihn mit großem Zorn. Er begann zu toben und zu schimpfen: «Du verfluchtes Weib!» Früher hatte er geglaubt, er sei sehr schlau, schlauer als jede Frau. Aber nun war es klar: Eine kluge Frau kann sogar vom Teufel nicht überlistet werden!

[1] Ave Maria = Gegrüßt seist du, Maria. So beginnt ein wichtiges Gebet der Katholiken. Dreimal im Tag fordern die Glocken auf, das Ave Maria zu beten.

Mit schrecklichen Flüchen streute er die Wolle in den Fluß und ließ sie fortschwimmen. Dann verschwand er in einer Wolke von Rauch und Flammen.

Aus der Welt der Gehörlosen

An die ehemaligen Zöglinge der Zürcher Anstalt

Was machen Hans und Peter, Lina und Rosmarie? Lange Jahre sind sie miteinander in die Schule gegangen. Nun leben sie weit zerstreut im Lande. Wie gerne möchten sie wissen, wie es den Lehrern geht, möchten erfahren, was in der lieben alten Anstalt läuft.

Wenn ich Besuch bekomme von «Ehemaligen», so fragen sie immer nach ihren Kameraden: «Wo wohnen sie, sind sie verheiratet, haben sie Kinder, was arbeiten sie?» usw. Und sie interessieren sich für alles in der Anstalt. Ja, die Anstalt war vielen eine Heimat. Da verlebten sie eine schöne Jugendzeit. Wie viele gute Gedanken haben sie da erhalten! Denkt ihr nicht noch oft daran zurück?

In England und Amerika hat jede Anstalt ein Mitteilungsblatt. Darin wird von der Schule und von den Ehemaligen erzählt. Das gibt ein schönes Band.

Auch ich will nun alle Jahre ein- bis zweimal allen Ehemaligen der Zürcher Anstalt einen Brief schreiben. Und die Ehemaligen sollen mir berichten, wie es ihnen geht. Den ersten Brief habe ich bereits fortgeschickt. Viele Briefe sind aber zurückgekommen, weil die Adresse falsch war. Vielen Ehemaligen konnten wir nicht schreiben, weil wir ihre Adresse nicht wußten.

Ich bitte nun alle Taubstummen, welche in Zürich die Anstalt besuchten, mir ihre Adresse mitzuteilen und mir immer zu schreiben, wenn die Adresse ändert. Wir Ehemaligen wollen zusammenhalten. Wir wollen einander Freude bereiten und Trost spenden. Wenn einer im Spital ist, wollen wir ihm auch ein Brieflein schreiben. Und wir wollen von Zeit zu Zeit zusammenkommen und ein wenig plaudern. Mit freundlichen Grüßen W. Kunz.

Skikurs auf dem Stoos ob Schwyz

14.—19. Januar 1946

Ich meldete mich bei Herrn Walther mit Freude. Im neuen Jahr kam der Brief: Skiheil an alle Teilnehmer am Skilager! 15 Teilnehmer hatten sich gemeldet. Alle hofften mit Herrn Walther, daß wir feinen Schnee, viel Sonne und rechte Kameradschaft erleben dürfen. Wir freuten uns auf den Kurs und hofften, daß wir vor Unfällen verschont bleiben.

Am 14. Januar landeten wir bei gutem Wetter auf dem Stoos. Wir wollten sofort mit unsern Brettern in die Höhe steigen. Der Lagerleiter aber führte uns zuerst in die heimelige